



Berghof Foundation

Frieden lernen mit Reportagen

Anregungen für Studium und Lehre

Anne Romund

Gender und Frieden

Reportage: Russland – Im Namen der Frau

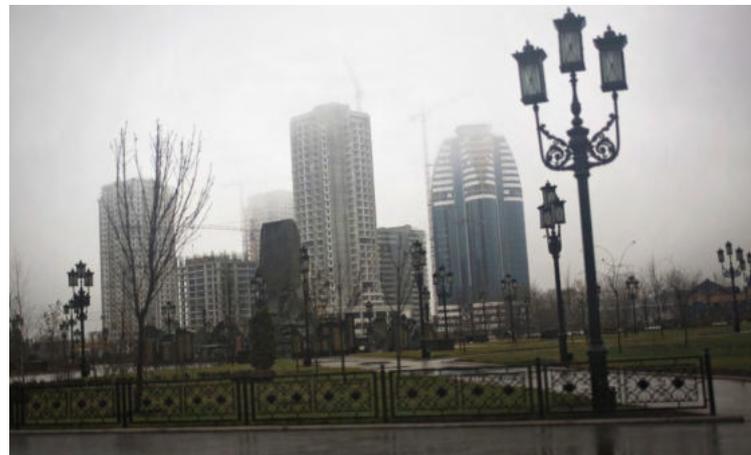
Russland Foto 1

Auf dem Weg vom Nochkriegsland zum Nachkriegsland haben die Tschetschenen ihre Frauen links liegen lassen. Liphan Bassajewa, Gründerin der Organisation „Würde der Frau“, räumt auf mit alten Traditionen und neuen Moralpredigten.



Russland Foto 2

Grosnyj, die Hauptstadt der südrussischen Republik Tschetschenen, beinahe zwei Jahre nach der Aufhebung des Status als „Gebiet der antiterroristischen Operation“: Russische Kräne, türkische Architekten und tschetschenische Millionäre haben eine zerbombte Stadt wie in einer Zeitmaschine in die Zukunft katapultiert. Für kriegstraumatisierte Männer und Frauen gibt es keinen Freifahrtschein in Richtung Vergessen.



Russland Foto 3

In zwei Kriegen gegen Tschetschenen, die Unabhängigkeit begehrten und Terror als Mittel wählten, hat das russische Militär um die Jahrtausendwende Grosnyj dem Erdboden gleich gemacht. Knapp 200.000 Menschen sind tot oder spurlos verschwunden, sie verschwinden auch heute noch. Noch immer bewacht die russische Armee alle Ausfahrten von Grosnyj.





Russland Foto 4

Unter den Augen der Moskauer Regierung verwandelt sich der Nordkaukasus mit den Nachbarrepubliken Dagestan und Inguschetien in einen islamischen Nationalstaat. Immer wieder versuchen Selbstmordattentäter ihre Form der islamischen Lebensweise herbei- und den russischen Staat aus dem Land hinauszubomben. Hier lebt eine Gesellschaft, verroht und eingeschüchtert.



Russland Foto 5

Liphan Bassajewa trägt ein Kopftuch, hält sich jedoch nicht an die fünf islamischen Gebetszeiten. Sie gibt Männern die Hand, etwas, was eine tschetschenische Frau normalerweise nicht tut. Sie glaubt, aber „eher universell“ sagt sie. Sie ist eine Frau des Wortes, kann die Lorelei zitieren und den Ursprung deutschstämmiger Wörter in der russischen Sprache bis an den Zarenhof von Katharina der Großen nachvollziehen. Eine Linguistin, die das Schicksal irgendwann an einen Grenzposten zwischen den Nachbarrepubliken Tschetschenien und Inguschetien spülte. Dort wurden im Jahr 2000, inmitten des zweiten Tschetschenienkrieges die Flüchtlinge durchgeschleust.



Russland Foto 6

Wie viele Verwandte verloren? Wer wurde gefoltert und von wem? Wer wird vermisst? Wer ist wieder aufgetaucht? Liphan schrieb auf, was Frauen und Männer unter Weinkrämpfen noch herausbrachten. Die Informationen, die sie sammelte, gingen an die bekannte russische Menschenrechtsorganisation Memorial und von dort um die ganze Welt. Memorial war schon im ersten Krieg auf die Professorin aufmerksam geworden, die Frauen um sich scharte, auf den zerbombten Straßen von Grosnyj mit Plakaten gegen den Krieg protestierte und inmitten des Chaos verlässliche Zahlen lieferte. Darum gaben sie ihr im Flüchtlingscamp in Inguschetien ein eigenes Büro, einen Computer, zwei Mitarbeiter und 100 Dollar Lohn im Monat.

Russland Foto 7

Liphan Bassajewa begann mit ihrer Arbeit, obwohl zwei ihrer Brüder gestorben waren. Einer bei einem Verkehrsunfall, der andere stand neben dem Präsidenten Dschochar Dudajew, als der 1996 bei einem Bombardement russischer Kampfflugzeuge getötet wurde. Sie machte weiter, als der Krieg offiziell für beendet erklärt wurde und gründete Ende 2002 mit Mitstreiterinnen die Organisation „Würde der Frau“. Sie hielt an ihrer Arbeit fest, als 2004 ihr eigenes Leben bedroht wurde. Was damals genau passierte, dazu möchte sich Liphan Bassajewa lieber nicht öffentlich äußern. Es genügt zu sagen, dass zu dieser Zeit die Menschenrechtlerin Zura Bitijewa und ihre Familie in der Nacht von maskierten Männern erschossen wurden.



Russland Foto 8

Eine Schule in Urus Martan, etwa 20 Kilometer von Grosnyj entfernt, hinterm Dorf steigt der Kaukasus wie eine Wand empor. Über der Tafel im Biologieraum grüßt Friedrich Engels, daneben lauert eine Videokamera. Liphans Organisation „Die Würde der Frau“ hat Eltern begabter Mädchen eingeladen, sie sollen ihre Kinder fördern, ihnen mehr zutrauen als Heim und Herd. 18 Mütter und zwei Väter sind gekommen.



Russland Foto 9

Eben haben sie das Spiegelspiel gespielt, bei dem ein Partner eine Bewegung vormacht und der gegenüberstehende Widerpart diese wiederholen muss. Fünf Minuten diskutieren sie über ihre Vorbildfunktion und dass Erziehung auch Loslassen bedeutet. Doch schnell, zu schnell ist die Gruppe bei anderen Problemen.





Russland Foto 10

Das miese Bildungssystem, dass der Brotpreis innerhalb eines Jahres um 20 Prozent gestiegen ist, der Selbstmord eines Schülers. Die Psychologin Razet Grimsoltanowa, als einzige ohne Kopftuch, umklammert mit den Händen die Sitzfläche ihres Stuhles, stumm. Sie kennt das schon. Wo immer die Mitarbeiterinnen des Frauenzentrums hinkommen, treffen sie auf dieses übersprudelnde Redebedürfnis. Einen Raum, in dem man offen sprechen kann, gibt es nicht oft in Tschetschenien.



Russland Foto 11

Wenn Wacha, grauhaarig und vergoldete Schneidezähne, von den Jungen aus seinem Dorf erzählt, verliert er rasch sein Lächeln. „Schickt uns endlich Leute, die den Familien helfen, die echte Probleme haben“, nuschelt er fordernd. Ein, zwei Familien kennt er, deren Söhne in den Wäldern leben. „In den Wäldern“, das ist das Synonym für Unheil. Die jungen Männer haben sich islamistischen Gruppen angeschlossen, die im unwegsamen Kaukasus mit russischen Verfolgern tödliches Räuber-und-Gen-darm spielen.



Russland Foto 12

Mittagessen in der Schule in Urus Martan. Danach geht das Elterntraining weiter. Plötzlich geht die Tür auf, die Direktorin lugt ins Zimmer, kündigt hohe Gäste an. Zwei Herren vom Innenministerium schlendern herein, nicken in die Runde, wie auf Kommando springen alle Frauen auf. Erst als die Besucher sich gesetzt haben, sacken auch die Teilnehmerinnen wieder auf ihre Plätze. Kleine Kontrolle, sagen sie, wollen nur mal schauen, wie es läuft.

Russland Foto 13

Im Stuhlkreis wird weiter geredet, die Ministeriumsmitarbeiter krümeln mit Keksen und schlürfen schwarzen Tee. Quer durch den Raum funken die Mitarbeiterinnen des Frauenzentrums mit Blicken SOS. Eine hochgezogene Augenbraue, ein Augenrollen. Eine halbe Stunde nur, dann ist der Spuk vorbei, die beiden Männer verabschieden sich, wieder mit einem Kopfnicken und einem schmalen Lächeln. Als Liphon Bassajewa später von der Visite der Staatsdiener erfährt, sieht sie nur kurz erschrocken aus, dann lächelt sie ihr Mutmacher lächeln. „Wir sind eben gut behütet.“



Russland Foto 14

Am Tag zuvor war sie auf einem Seminar und hat dort von einem neuen Gesetz erfahren. Bereits vor fünf Tagen hätte die Organisation ihre finanzielle Jahresbilanz auf der Webseite des tschetschenischen Justizministeriums veröffentlichen müssen. Ein Gesetz, das Transparenz schaffen soll. Liphon Bassajewa hat von dem Gesetz nichts gewusst, genauso wie die anderen Nichtregierungsorganisationen in Grosnyj nichts davon gewusst haben.



Russland Foto 15

Liphon Bassajewa's Wohnzimmer ist so groß wie manch eine Wohnung in Grosnyj. Im Sommer toben hier bis zu 18 Enkelkinder, jetzt ist alles verwaist. Die Sofas stehen weit voneinander entfernt, Turnhallenatmosphäre. Liphon Bassajewa hat ihren Stuhl irgendwo im Niemandsland platziert, sie kennt das Gefühl des Abgesondertsein, vielleicht sucht sie es.





Russland Foto 16

Natürlich macht ein Krieg die Menschen nicht besser, sagt sie. Und natürlich schlagen Männer Frauen, Frauen Männer und Männer und Frauen ihre Kinder, weil Gewalt in Tschetschenien irgendwann ein Allheilmittel geworden ist. Den Worten von Liphon Bassajewa hört man an, dass sie sie schon oft gedacht hat, sie braucht keine Gesten. Eine neue Gesellschaft aufzubauen ist schwerer, als aus Ruinen eine neue Stadt auferstehen zu lassen. „Wir müssen uns entscheiden, welche Regeln des traditionellen Systems wir erhalten wollen, und welche in der modernen Zeit nur Hürden sind.“ Frauen waren in Sowjetzeiten schon qua Ideologie Säulen der Gesellschaft, jetzt bröckelt ihr Selbstbewusstsein.



Russland Foto 17

Neue Frauen ohne Entscheidungsgewalt? Im Krieg, sagt Liphon, hätten die Frauen Seite an Seite mit den Männern gelitten, danach seien sie so schwach gewesen wie selten zuvor. Ein paar aber sind stärker als der Rest. Fast alle sozialen Nichtregierungsorganisationen in Grosnyj werden von Frauen geführt. So wie bei „Die Würde der Frau“.



Russland Foto 18

Diana Chunkarowa ist Klientin des Frauenzentrums, auch wenn sie heute mal wieder daran erinnert werden muss. In zwei Tagen ist wieder Mutter-Kind-Kurs. Ihr Mann ist im Moment nicht da. Er ist zum Bruder gefahren. Das Rumsitzen macht ihn nervös, am Abend kommt er bestimmt wieder, ganz bestimmt. Früher hat er noch ab und zu Geld auf dem Markt verdient. Dann wurde ein neuer Markt aufgebaut, einer, der zum Hochglanz-Grosnyj passt. Für Diana Chunkarowas Mann ist kein Platz mehr. Im Krieg hat sie ihren Schwiegervater und ihr Mann einen Großteil seiner Familie verloren. Irgendwie, findet Diana Chunkarowa, hat der Staat so einiges bei ihr gut zu machen.

Russland Foto 19

Noch heute wacht Jacha mit der schwarzen Haar-mähne vom Bombengeheul in ihren Träumen auf. Neun Frauen arbeiten bei „Würde der Frau“, jede von ihnen kann von Wohl und Wehe des Landes berichten. Als kleines Mädchen hingte sich Jacha bei einer russischen Kontrolle so lange weinend an ihren Vater, bis beide weiterziehen durften – und rettete so vermutlich sein Leben. Mit 16 Jahren wurde sie von ihrem jetzigen Ehemann entführt, als sie gerade auf dem Heimweg von der Universität war. Ein Brautraub, wie er in Tschetschenien gerade eine Renaissance erlebt.



Russland Foto 20

Es gibt bei „Würde der Frau“ eine Ärztin, die Vergewaltigungsopfer betreut, junge Mütter berät und Mädchen aufklärt, damit sie gar nicht erst allzu junge Mütter werden. Es gibt eine Juristin, die Witwen in ihrem Kampf um ihre Kinder und ihr Erbe unterstützt. Und Psychologinnen, die Seelenwunden heilen, die der Krieg gerissen hat. Neun Frauen gegen das Trauma eines ganzen Landes. Mehr als alles andere, sagt Liphan Bassajewa, braucht das gesamte Volk vor allem eins: Ruhe.



Vertiefende Texte und Medien

- Die Foto-Reportage (Fotograf: Jan Lieske) ist als Multimedia-Anwendung auf der DVD „Peace Counts 2.0. Die Erfolge der Friedensmacher. Neue Reportagen“ enthalten (Red.: Anne Romund, Uli Jäger, Tilman Wörtz. 2011. Hrsg.: Berghof Foundation / Friedenspädagogik Tübingen). Bezug im Shop unter: <http://www.berghof-foundation.org/shop/>. Dort kann auch die Peace Counts Posterserie bestellt werden.
- Der Volltext der Reportage von Diana Laarz steht unter dem Titel „Im Namen der Frau“ bei: www.peace-counts.org/im-namen-der-frau



**Berghof Foundation
Operations GmbH**
Altensteinstrasse 48a
14195 Berlin
Germany
www.berghof-foundation.org
info@berghof-foundation.org

**Berghof Foundation
Peace Education & Global Learning**
Corrensstrasse 12
72076 Tübingen
Germany
www.berghof-foundation.org
info-tuebingen@berghof-foundation.org